

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

93. Jahrgang.

N. 65

Mittwoch, den 19. März

1919

Kaiser und Reichskanzler.

Unter dieser Überschrift schreibt Herr Regierungsrat Professor Theodor Schlemann in der „Täglichen Rundschau“:

Von den Reichskanzlern, die seit der Vera Blomack die Verantwortung für die Politik des Reiches tragen, haben zwei in einem Verhältnis zu Kaiser Wilhelm II. gestanden, das den charakteristischen Vertrauens- und persönlich freundschaftlichen Beziehungen trug: Fürst Bismarck und Bethmann Hollweg. Die Beziehungen des Kaisers zum Fürsten Bismarck brachen zusammen, als dieser letzte Reichskanzler ihm in der Diktatorische Ära im Blick lag und ihm eine Verantwortung aufbürdete, die er selbst hätte tragen müssen. Bethmann Hollweg schlug den entgegengekehrten Weg ein und nahm eine Verantwortung auf sich, die er mit dem Kaiser hätte teilen müssen, indem er dem Kaiser Tatsachen vorbrachte, die von höchster Wichtigkeit waren und deren Behauptung es dem Kaiser unumgänglich machte, zu einem sicheren Urteil über die Weltlage in der kritischen Zeit zu gelangen, die Deutschland je betraf hat.

Man hat mit Recht die Lage Friedrichs des Großen der Koalition Kämpfe gegenüber, die Preußen in den siebenjährigen Krieg führte, mit der ungleichen Gefahr verglichen, der Deutschland im Jahre 1914 gegenüberstand. Friedrich der Große erkannte ganz richtig, daß die Aussicht auf Rettung für ihn nur zu finden war, wenn er den Feinden durch einen Angriff zuvorkam. Er war seit 1752 über die Pläne seiner Gegner durch die russische Korrespondenz, die ihm der Königin Katerina ausließte, wenn auch nicht erscheidend, so doch soweit unterrichtet, daß über die Absichten der gegen ihn gerichteten Verschwörung der Mächte kein Zweifel mehr war, und kam dadurch in die Lage, für seine Gegenaktion den günstigsten Augenblick wählen zu können. Dem Vortell, in gleich zuverlässiger Weise von den Entschlüssen der großen Verschwörung unterrichtet zu sein, die sich gegen uns gebildet hatte, haben auch wir gehabt. Im Jahre 1909 fand sich ein Beamter der russischen Botschaft in London bereit, uns regelmäßig die zwischen Petersburg und London durch das Medium von Benckendorff und Salomonow (bzw. Neratow) hin- und hergehende Korrespondenz zu übermitteln. Diese Korrespondenz war meist russisch, und ich wurde gebeten, sie ins Deutsche zu übersetzen. Das geschah von 1909 bis Ende Juli 1914 und wurde als dieses Geheimnis behandelt. Es erwarb davon nur der Direktor der politischen Abteilung v. Stumm, der Unterstaatssekretär Zimmermann, der Staatssekretär des auswärtigen Amtes und der Reichskanzler. Ich hatte sehr bald die Entschaffung, daß die wichtigsten Nachrichten dieser „geheimen Berichte“ dem Kaiser nicht vorenthalten werden dürfen und sprach ihm in Frage kommenden Herren meine Bedenken aus, ließ aber stets auf die gleiche Entgegnung, daß es nicht geschehen dürfe, da durch eine unvorsichtige Äußerung eine Entdeckung der Werke und damit ihr Versiegen zu erwarten sei. Diese geheimen Berichte betrafen aber nicht nur die deutsch-englischen Beziehungen, sondern umfaßten in Verhören von Salomonow die gesamte Politik der Ententestaaten und boten ein klares Bild der sich immer tiefer konsolidierenden Verschwörung gegen Deutschland. Auch die Politik Russlands auf der Balkanhalbinsel, die Unzufriedenheit Italiens, die Scheinkonzeptionen, die England den Russen in der persischen Frage machte, um sie an dem antideutschen Bündnis festzuhalten, werden von diesen höchst vertraulichen Berichten in ein helles Licht gesetzt. Als sich im Juli 1914 die Lage unerbittlich zu einer Katastrophe zuzuspitzen begann, gelang es mir endlich, durchzukommen, daß am 18. Juli im „Berliner Tageblatt“ als Korrespondenz aus dem Haag die Nachricht von der beabsichtigten Landung der Russen in Pommern und der Mission Ludwig Gallenbergs veröffentlicht wurde, aber ohne alles Detail. Mitt am 28. April gemachter Versuch, dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zu bewegen, sich endlich dem Kaiser die geheimen Nachrichten vorzulegen, scheiterte jedoch an seinem entschiedenen Widerstand. Auch später hat man sie ihm nicht mitgeteilt, und es war meiner Ueberzeugung nach unverantwortlich, daß man trotz der Kenntnis von den Kriegsplänen Englands, Frankreichs und Russlands dem Kaiser seine letzte Nordlandfahrt unternehmen ließ. Ich habe noch besonders hervor, daß auch die französisch-russischen Verhandlungen aus diesen geheimen Papieren bekannt waren.

Die Verantwortung dafür, daß aus dieser Kenntnis kein besserer Gebrauch gemacht und der Krieg rechtzeitig verhindert worden ist — was im Hinblick auf England 1911 und 1912 möglich war — trifft vor allem den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Wißt der jetzigen Regierung aber ist es, im Hinblick auf die Schuldfrage am Rande die geheimen Papiere ohne Folgen zu veröffentlichen.

Berlin, 16. März. WTB. Auf Ihre Anfrage an den früheren Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ob er sich zu dem Artikel Professor Schlemanns „Kaiser und Reichskanzler“ äußern wolle, ist von ihm folgende Antwort beim WTB. eingegangen:

Auf den von Professor Schlemann beschriebenen Weg der Indiskretion mich zu begeben, ist mir, wie Sie verstehen werden, nicht möglich. Die Wissenschaft, die Herr Professor Schlemann im Vertrauen auf seine Verschwiegenheit geworden ist, wagt nur einen allerdings wichtigen Teil der diplomatischen Verschwiegenheit. Der Herr Verfasser tritt in der Behauptung, daß dem Kaiser irgend welche für die Kenntnis der internationalen Lage wesentliche Entschlüsse oder Tatsachen vorenthalten worden wären. In meinen Vorträgen und in den Vorträgen des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes ist dem Kaiser die Lage stets so geschildert worden, wie sie nach dem Ergebnis des gesamten Materials mit Einschluß geheimer Berichte darstellte. Der Kaiser ist in keinem Zeitpunkt über die Erfolge der gemeinsamen Koalition im Zweifel gewesen und war selbst von dem von Jahr zu Jahr zunehmenden Ernst der Lage tief durchdrungen. Daß mir persönlich der Haug zur Schlußfolgerung fern lag, brauche ich kaum zu betonen.

Wenn Professor Schlemann die Zulassung der Nordlandreise als unverantwortlich betrachtet, so übersteht er, daß ungefähr um die gleiche Zeit ein besonders eifriges Mitglied der gegnerischen Koalition, der Präsident Poincaré auf See war. Wie ein Gebrauch der Geheimnisse England gegenüber in den Jahren 1911 und 1912 den Weltkrieg hätte verhindern können, sehe ich nicht. Herr Professor Schlemann, der von der Festigkeit der Beziehungen innerhalb der Entente ein anderes Bild hatte, mußte wissen, daß jeder Sprengungsversuch nur das Ergebnis weiterer Festigkeit gehabt haben würde. Er scheint auch zu übersehen, daß 1911 das Jahr der Flotte George-Rebe, 1912 das Jahr des Grafen Calhoun'schen Briefwechsels gewesen ist. Auf die Befürchtung unserer Lage durch den Hinweis auf die Lage Friedrichs des Großen gehe ich nicht ein. Der Gedanke des Präsidenten Poincaré, den Herr Professor Schlemann anklagen läßt, hat allerdings keinen politischen Charakter fern gelegen.

Berlin, 15. März. Die Enthüllungen Prof. Schlemanns über die Illusionspolitik Bethmann Hollwegs geben der deutschen Tagespolitik, Betanlassung, die Politik auch des Staatssekretärs v. Ribbentrop-Wächter als schwer veränderlich zu bezeichnen, besonders die Marokkopolitik. Betreffend die Kaiserbegegnung zu Balkischport im Sommer 1912, der Bethmann Hollweg eine gewaltige Bedeutung beigemessen hat, während sie in Wirklichkeit ein großes glänzendes Täuschungsmanöver der russischen Staatsmänner bedeutete, habe sich Ribbentrop-Wächter damals weniger einer Täuschung hingeben; der Kanzler habe ihm nicht gestattet mitzukommen. Er betrachtete das auswärtige Amt als seine Domäne und sich als Dirigenten, der Staatssekretär äußerte sich mit bitterer Ironie über das offizielle Triumpfschreien wegen Balkischport. Der Kanzler hätte sich soweit einmischen lassen, daß er das Vorhandensein eines den Frieden enthaltenden Werts des Dreierbündnis öffentlich anerkennt.

Tagedienigkeiten.

Wirkungen des Lebensmittelabkommens.

Berlin, 17. März. Wie die Blätter melden, wird das mit der Entente abgeschlossene Lebensmittelabkommen zunächst nicht gestatten, die Brotration zu erhöhen. Selbst wenn die erste Sendung von 270 000 Tonnen Getreide in Deutschland angekommen ist, kann diese Sendung nur dazu dienen, die bisherige Brotration sicherzustellen, die ohne die Getreidezufuhr schon in aller nächster Zeit hätte herabgesetzt werden müssen. Ob später die Ration erhöht werden kann, wird von der weiteren Einfuhr abhängen, die aber nur dann möglich sein wird, wenn wir die für den Ankauf zugelassenen Quantitäten im Ausland kaufen können und die nötige LKW-Lage haben, um die Einfuhr zu bewerkstelligen. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt werden, wird sich später allerdings unsere Brotteilmenge von Brot, Fleisch, Fett usw. günstiger stellen. Dagegen dürfte mit einer Verbesserung des

Strotzeligen zu rechnen sein, da man die Herabsetzung der Zuzahlung des Getreides in Erwägung zieht. Ueber die Verteilung des Getreides und Fleisches läßt sich noch nichts Sicheres sagen. Doch sollen Erhebungen darüber angestellt werden, ob die größeren Städte zu bevorzugen sein werden. Das amerikanische Schmalz besitzt den letzten Geschmack, den wir von unserem Schmalz kennen. Der amerikanische Speck ist ungeschmackhaft und nur mit Salz und Salpeter konserviert; es empfiehlt sich dem Speck zu wässern und dann räuchern zu lassen. Das Schweinefleisch ist gepökelt und recht schmackhaft. Wang besonders ausgezeichnet ist das Dörrfleisch. Es wird in langen schmalen Steifen getrocknet. Mit kondensierter Milch wird ungezuckerte und ungefügte Vollmilch geliefert.

Ueber den Inhalt des neuen Schiffahrtsabkommens mit der Entente melden die Abendblätter u. a.:

Die deutsche Regierung ist verpflichtet, alle ihre Energie darauf zu konzentrieren, Schiffe von höchster Tragfähigkeit bauen und vom Stapel gehen zu lassen. Für die Bedürfnisse der deutschen Marine werde eine Anzahl von Schiffen freigegeben. Die feindlichen Vorkriegsschiffe, es könne keine Rede davon sein, daß bei der ersten Notlage der britischen und französischen Mannschaften beibehalten würden. Diese würden vielmehr auf Kosten der Alliierten, jedoch auf Schiffen, die Deutschland zu stellen hätte, in ihre Heimat zurückgeführt. Es wäre dagegen die Frage der dringlichen Bemerkung der Schiffe zu einer nochmaligen sehr ersten Erwägung wert, wenn Deutschland seine Schiffe mit eigenen Kohlen versorgen könnte, so daß sie die transatlantische Fahrt machen könnten, ohne in englischen oder französischen Häfen zu verweilen. Eine Diskussion entsponn sich auch darüber, ob die auf deutschen Werften im Bau befindlichen Schiffe unter das Abkommen fallen und ausgeliefert werden sollen, oder in deutschem Besitz bleiben dürfen. Die deutschen Delegierten vertreteten natürlich den Standpunkt, daß diese Schiffe nicht unter das Abkommen fallen. Die feindlichen Delegierten werden darüber ihren Regierungen berichten.

Berlin, 17. März. Ueber die bevorstehende Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln durch die Entente äußerte sich der Reichsernährungsminister Schmidt dem WTB-Abendblatt zufolge u. a.: Die Folge der von der Entente uns überlassenen Getreidemengen wird sein, daß ein besser ausgewähltes Mehl zur Verteilung kommen wird. Die Haushaltungen können dann nach Belieben dieses Mehl zum Kochen oder Backen verwenden. Ob den Bäckern die Ausgabe von Weizenmehl gestattet wird, steht noch nicht fest. Die Verteilung wird so gehandhabt werden, daß die Bürger auf die Quantität des gleichen Quantum wie jetzt beziehen und die Mengen an Mehl und Brot, die aus den Ententebeständen kommen, durch Zufuhren zur Ausgabe gelangen werden. Bei der Verteilung der Lebensmittel kommen vor allem die Großstädte in Betracht, da die Selbstversorgung auf dem Lande ausfallen sollen. Ich habe berechnet, daß es sich dabei um ungefähr 47 Millionen Menschen in Deutschland handelt.

Die Streiklage im Ruhrrevier.

Essen, 17. März. WTB. Auf den Zechen „Glocke“, „Liesbau“ und „Hafenwinkel“ (Deutsch-Lugemburg), sowie auf der Zeche „Konkordia“ bei Bochum befinden sich die Belegschaften seit heute Morgen im Ausstand. Auf den Zechen „Gruenel“, „Karolinenberg“, „Friedrich der Große“ und „von der Heide“, wo am Sonnabend die Belegschaften in den Ausstand traten, fahren heute alle wieder ein.

Der deutsch-österreichische Anschluß.

Berlin. Unter der Überschrift „Ist Deutsch-Österreichs Anschluß gescheitert?“ wird in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ gefolgt: Der französische Widerstand gegen den Anschluß scheint neuerdings bei einigen anderen Entente-Mächten Boden gewonnen zu haben. Das ist nicht ohne Wirkung auf die dem Anschluß weniger geneigten Kreise Deutsch-Österreichs geblieben u. diesen Kreisen sind die Gerüchte von dem Rücktritt des Staatssekretärs Bauer willkommen, um die angeblichen inneren Schwierigkeiten des Anschlusses zu begründen. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Wunsch Bauers, die seinen Neigungen näher liegenden Sozialisierungsarbeiten selbst zu leisten, lange bekannt war. Es wird ihm jedenfalls auch entgegengegeben werden, sobald es die Lage erlaubt. Vorerhand freuen wir uns aber, daß es seinen Ministerkollegen gelungen ist, ihn zur Weiterführung der auswärtigen Angelegen-

halten zu bewegen, die er in einer gerade von deutscher Seite wünschenswerten Weise bisher geleitet hat. Die Befriedigung über die Anschließerverhandlungen deren Redung die Reise Bauers war, ist auf beiden Seiten eine reifliche, mögen auch Einzelheiten wie die Fragen der Währungs, der Kriegsschulden und der Ernährung noch der endgültigen Lösung harrten. Der Besorgnis Frankreichs, Deutschland könne militärisch durch den Anschluß zu sehr gefährdet werden, wie wohl begegnet werden können. Alle diese Argumente sind letzten Endes nicht stark genug, den vom Selbstbestimmungsrecht diktierten Anschluß kerndeutscher Süddeutsche an das Reich zu hindern, zumal der Wille bei beiden Regierungen und der überwiegenden Mehrheit der Völker unerschütterlich ist.

Einkerbung der Nationalversammlung.

Berlin, 17. März. Die Volkliche Zeitung meldet: Die bis zum 25. März verlagte Nationalversammlung soll noch im Laufe dieser Woche einberufen werden, falls die Verhandlungen in Paris vor dem 20. März zum Abschluß kommen. Die Reichsregierung soll vorwiegend am 23. März nach Weimar zurückkehren. Von einer Ueberführung der Nationalversammlung nach Berlin vor Abschluß ihrer jetzigen Arbeiten, wurde endgültig Abstand genommen. Man rechnet damit, daß die Nationalversammlung bis Ende Mai in Weimar tagen wird und dann als „Verfassungsmäßiges Volkshaus“ zur Fortnahme der laufenden parlamentarischen Arbeiten nach Berlin überführt.

Machlose Anklagen.

Bern 17. März. W.S.B. Wie die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ berichtet, hat der Ausschuss für die Prüfung der Verantwortlichkeit am Kriege nach Beendigung seiner Arbeiten folgende Anklagepunkte gegen Deutschland ausgearbeitet:

1. Ermordung von Zivilpersonen, 2. Tötung von Geiseln, 3. Mordtötung von Zivilpersonen, 4. Schändung von Zivilpersonen, 5. Mordtötung, 6. Verschleppung junger Mädchen und Frauen zu Prostitutionszwecken, 7. Verschleppung von Zivilpersonen, 8. Internierung von Zivilpersonen unter grausamen Bedingungen, 9. Zwang für die Zivilisten, an militärischen Arbeiten teilzunehmen, 10. Gewalt während der militärischen Besetzung, 11. Zwangsmäßige Einstellung der Bevölkerung der besetzten Gebiete in militärischen Organisationen, 12. Plünderung, 13. Eingehung von Verträgen, 14. Ungesetzliche oder übertriebene Kontributionen oder Requisitionen, 15. Entwertung von Papiergeld und ungesetzliche Herstellung von Papiergeld, 16. Kollektivstrafen, 17. Grenzlose Verheerung und Zerstörung von Besitz, 18. Beschlezung offener Städte, 19. Ungezügelter Zerstörung von Denkmälern, Bauwerken religiösen oder historischen Wertes, ebenso von Wohlstandskennzeichen und Erziehungsanstalten, 20. Zerstörung von Handels- und Passagierschiffen ohne vorherige Prüfung oder Warnung, 21. Zerstörung von Fischereischiffen und Lebensmittel-Vertransporten, 22. Beschlezung von Spielplätzen, 23. Angriffe auf Spitalschiffe oder Verminnung von solchen, 24. Verstoß gegen die Regeln des Roten Kreuzes, 25. Anwendung von Gift- und Blausäuregasen, 26. Anwendung von Explosivgeschossen, 27. Verweigerung jeden Pardons, 28. Schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen, 29. Mißbrauch der weißen Fahne, 30. Vunnenergehung.

Außerdem hat der Ausschuss eine größere Anzahl von Maßnahmen, die in den ersten Kriegsmontaten gegenüber der belgischen und französischen Bevölkerung getroffen wurden, zur Grundlage seiner Anklagen gemacht.

Die Möglichkeit einer deutschen Ablehnung.

Kopenhagen, 15. März. Nach einer Meldung aus Stockholm wird in dortigen wohlunterrichteten Kreisen mit einer Ablehnung des Friedensvertrages durch Deutschland bestimmt gerechnet, falls der Vertrag sich nicht in Uebereinstimmung mit den vierzehn Punkten Wilsons befindet. In dieser Meldung, die übrigens mit Erklärungen des Grafen Benj. von 12. März übereinstimmt, erklärt „Ekspressbladet“, daß sie außerordentlich wahrscheinlich klinge. „Sollte der Frieden“, schreibt das Blatt, ein solcher werden, daß die deutsche Regierung die Unterzeichnung verweigern muß, so wird die Lage für Deutschland kaum schlimmer werden, als sie augenblicklich ist. Ein Millionenheer, das zur Befreiung Deutschlands notwendig wäre, kann sicher zu diesem Zweck nicht aufgebracht werden, und zweifellos wird sich zeigen, daß man früher oder später gezwungen sein wird, der deutschen Republik die gleiche Gerechtigkeit einzuräumen, die diese nun selbst zu begehren wünscht. Natürlich ist ein Risiko mit der Verweigerung des Friedensschlusses verbunden, aber in Anbetracht der Zustände in den Entente-Ländern ist das Risiko solcher Demonstrationen doch nicht unannehmbar so groß, wie man beim ersten Gedanken annehmen sollte.“

Die Vorgänge im Osten.

Graudenz, 15. März. Der Posener Provinzialtag wurde durch den obersten polnischen Volksrat aufgelöst.

Graudenz, 14. März. Nach hierher gelangten Nachrichten halten die Polen auf der Bahn deutsche Reisende an, lassen Damen zum Teil in verletzender Weise körperlich untersuchen und nehmen den Reisenden alles Bargeld bis auf einen Betrag von etwa tausend Mark gegen Bescheinigung ab. So wurden in Polen auf dem Hauptbahnhof einer deutschen Dame 17000 A unter Verletzung

von 1000 A abgenommen. Nach weiteren Nachrichten werden die Ausgaben der polnischen Regierung für die Truppen, die sich in der ersten Zeit in erdächtlichen Grenzen bewegten, zur Zeit auf 300 000 bis 350 000 A täglich geschätzt. Die Mittel zu ihrer Ausrüstung beschaffen sich die Polen in jeder erdenklichen Weise. So verlangen sie für die Ausstellung von Ausweisen hohe Beträge. Für geringfügige Versehen werden hohe Geldstrafen auferlegt. Mit allen Schikanen wird ferner in Polen versucht, Geld und Kredit des deutschen Reiches zu entwerten. Bestehen von deutschen Kriegsanleihen zahlt die polnische Warschauer Kommerzbank für 1000 A nur 500 A; den deutschen Bankleihen aber ist es verboten, solche aufzukaufen. Dergleichen ist ihnen verboten, deutsche Guthaben oder Depotgelder auszugeben oder in den Verkehr zu bringen. Dagegen wird die Auszahlung polnischer Guthaben angeordnet und gefördert. In jeder deutschen Bankleihenlösung ist von der polnischen Regierung ein sogenannter Staatskommissar eingesetzt, der die vom polnischen Staat über den Geldverkehr angeordnete Maßnahmen überwacht. Ein aus Polen zurückgekehrter Vertrauensmann berichtet auf Grund eigene Ermittlungen: Von deutschen Stationen aus werden Fahrkarten bis Posna-Stadt und nach polnischen Provinzstationen verkauft; deren Gültigkeit wird aber von den Polen nicht anerkannt, in Bronka müssen neue Fahrkarten gelöst werden.

Die Kriegsgefangenen in Frankreich.

Immer neue Zeugnisse bestätigen das jammervolle, aller Menschlichkeit spottende Schicksal, das den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich bereitet ist. Es ist freilich unter so vielen unerquicklichen Dingen, die sich zu ereignen sind, das unerquicklichste und ein unübersteigbares Hindernis für diejenigen, die trotz allen möglichen Elends in der Möglichkeit einer Völkerverständigung nicht verzweifeln möchten. Aber gerade deshalb muß die Klage, so monoton sie in ihrer beständigen Wiederkehr auch klingen mag, immer von neuem erhoben werden, so lange noch die geringste Aussicht besteht, daß Abhilfe geschaffen werden, bevor der bei der gegenwärtigen Verhandlung unausweichliche qualvolle Untergang von Tausenden deutscher Kriegsgefangener zum unumkehrlichen Protest gegen den Besatzungsgedanken geworden ist. Diese Besatzung ist es vor allem, was uns neben der elementaren Pflicht der Menschlichkeit veranlaßt, Freund und Feind immer wieder auf ein Unrecht hinzuweisen, durch das die Stimmung eines dauernden Friedens im voraus beeinträchtigt zu werden droht. Wir tun es heute mit einigen Sätzen aus einem Gefangenentagebuch:

Wenn doch nur einmal dieses Hundelernen aufhören würde, es wird immer unerträglich. Wenn das deutsche Volk nur einmal sehen würde, wie man uns hier behandelt, es ist einfach menschenunwürdig. Heute geht wieder ein Transport nach dem Norden. Die Stämme ausgenutzt bis zum Äußersten. Verdienst und verpöbel. Ich bin gewiß gegen einen neuen Krieg, aber... warum brüt man die Völker immer mehr gegeneinander? Wie sind auf dem Niveau der Sklaverei angekommen, und das ist der Fortschritt der Zivilisation und Bildung im 20. Jahrhundert. Unsere Baracken, die schon mit 80 Mann überfüllt sind, sind jetzt mit 140—150 Mann belegt, da kommt Ihr Euch einmal hinstellen, teils ohne Stroh. Franzosen, die aus Deutschland kommen, bestätigen uns, daß die Schweine in Deutschland besser untergebracht seien, und so mangelt es an Allem, es kommt mir so vor, als wolle man uns so langsam zu Tode marieren. Ich möchte bitten, meine Mitteilungen möglichst zu verbreiten, damit das Volk weiß, wie es uns geht.

Der „Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegsgefangenen“ versendet eine Zuschrift an die Presse, in der Beschwerde erhoben wird gegen die unzulässige und, wenn die Angaben zutreffen, allerdings aus dem schärfsten zu tadelnde Art, wie die aus England kommenden Zivilinternierten und Schwerverwundeten in Wesel empfangen worden seien. Auch das Lager Friedrichsfeld bei Wesel, das hernach zur Aufnahme der Transporte bestimmt wurde, läßt nach dieser Darstellung zu wünschen übrig. Es ist dringend zu verlangen, daß die zuständigen Behörden nach dem Rechten sehen. Mit der Befreiung eines amtlichen Nachrichtenblattes, daß alles in bester Ordnung sei, ist nichts getan, wenn die Wirklichkeit, wie nach der Mitteilung des „Volksbundes“ anzunehmen ist, ganz anders aussieht.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 19. März 1919.

Schneefall. Unerwartet hat ein plötzlich einsetzender und bis heute andauernder Schneefall den schönen Frosttag in einen Schneetage verwandelt. Auch die Temperatur ist gefallen, und der Winter behauptet bis auf weiteres sein Recht. In Freudenstadt liegt der Schnee 9 Zentimeter hoch, in Münsingen ist die Schneedecke wesentlich geringer. Auch in Stuttgart schneite es leicht. In den nächsten Tagen ist nach den Wetterberichten Aufhellung und Erwärmung zu erwarten.

Vorausichtlich kein Einmachzucker! Die Zuweisung von besonderen Mengen Einmachzucker wie in den Vorjahren kann heutzutage nicht in Aussicht gestellt werden. Die Hausfrauen werden sich zweckmäßigweise auf das zuckerlose Einkochen vorbereiten oder versuchen müssen, sich aus den monatlichen Zuteilungen Zucker zu ersparen. Es besteht die Hoffnung, daß die Katzen des Verbrauchs zu Zucker für die Bevölkerung wenigstens

nicht herabgesetzt zu werden braucht. Für die Herstellung von Marmelade bzw. zur Verarbeitung der vorhandenen Rohstoffe sowie für die Herstellung von Konfitüren ist nicht genügend Zucker vorhanden, um die Verteilung von Brotzucker im bisherigen Umfang bis zum Ende des Wirtschaftsjahres festzulegen.

Kriegswaisen. In einer Versammlung des Verbandes der Jugendfürsorge Württembergs im Rathauswalle in Stuttgart teilte die Geschäftsführerin des Verbandes mit, daß in Württemberg 5800 Kriegswaisen zu versorgen und für 3800 Kinder bereits Paten gefunden sind, jedoch also nur noch für 2000 Kinder Paten gewonnen werden müssen.

Fälschungen von Reichsbanknoten. Seit kurzem sind neue Fälschungen von Reichsbanknoten zu 20 Mark mit dem Datum des 7. Februar 1908 und 21. April 1910 vorgekommen. Die Fälscher unterscheiden sich von den echten Noten in der Hauptsache dadurch, daß die Fasern nicht wie bei den echten, in das Papier eingewirkt sondern durch Aufdruck von Fasern nachgebildet sind. Außerdem ist die Größe des rechten roten Stempels um eine Viertelgröße zu gering, so daß auf den falschen Noten zwischen dem Stempel und der ihn umgebenden blauen Kante ein heller Raum erscheint, während auf dem echten Noten der Stempel das Feld in der Kante gänzlich ausfüllt. Vor Annahme wird gewarnt. Die Reichsbank hat eine Belohnung von 3000 für denjenigen ausgesetzt, der zuerst einen Verfälscher oder wissenschaftlichen Bearbeiter dieser Fälschungen bei der Reichsbank, einer Orts- oder Polizeibehörde oder einem Gericht so anzeigt, daß er zur Auslieferung gezwungen und bestraft werden kann.

Die Zahl der Kriegsgefangenen württ. Heeresangehörigen. Für ein württ. deutsches sühnendes Herz gehört es mit zum Bittersten, was uns der unglückliche Kriegsausgang gebracht, daß noch rund 560 000 deutsche Heeresangehörige in Kriegsgefangenschaft schmachten. Wenn uns Württembergern etwas einen freudigen Trost gewähren kann, dann ist es die Tatsache, daß sich unter jener Gefangenensmasse, die so groß ist, wie die ganze Männerhälfte mancher Völker, verhältnismäßig wenig Landkrieger befinden, nämlich nur 14 252 Mann. Das ist kaum mehr als der 40. Teil des Heeres, während das württembergische Volk den 25. Teil der Reichsbevölkerung bildet. Dieser auffallend geringe Anteil Württembergers am Heere der Gefangenen kündigt überzeugend, als Worte es vermögen, den inneren Wert von Schwabens Söhnen. Welche Tugend, welcher Stolz muß die Truppen besetzt haben, die, fürwahr nicht gelohnt, dem Geener so unerschütterlich wenig Gefangene gelassen hat! Die erwähnten 14 252 Angehörigen des württembergischen Kontingents verteilen sich auf die einzelnen Felder wie folgt: In französischer Gefangenenschaft 4460, in englischer 7843, in amerikanischer 1094, in russischer 321, in rumänischer 16, in italienischer 16, in belgischer 2. Die noch in der Urwahl befindlichen Truppenteile in einer Stärke von etwa 1800 Mann sind nicht Kriegsgefangene und in vorstehende Zahlen deshalb auch nicht einbezogen.

Reichsbiersteuer. Wie von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, soll Württemberg nunmehr mit Wirkung vom 1. April d. J. unter den schon früher mitgeteilten Bedingungen in die Reichsbiersteuergemeinschaft ein. Der erforderliche Gesetzentwurf wird in der nächsten Woche dem Staatsauschuss zur Beratung und Beschlußfassung zugehen und soll auch von der Nationalversammlung gleich zu Beginn ihres Wiedervereinigungstages beraten werden, so daß mit seiner rechtzeitigen Verabschiedung gerechnet werden kann. Mit Baden sollen ebenfalls ernsthafte Verhandlungen über den Eintritt im Gange sein.

Der Feringüberfluß in Norwegen. Der frühere ertragreichste Teil unseres Nord- und Ostfischfangs ist bekanntlich jetzt dem Einfluß der deutschen Fischer entzogen. Norwegen erstickt aber, wie den Berliner Blättern zu entnehmen ist, geradezu an seinem Fischüberfluß. Dort sind mehr als 2 Millionen Zentner Feringe noch von dem vorjährigen Fischfang aufgeschwemmt, die für Deutschland bestimmt waren. Der Fang in diesem Jahre ist wieder ganz riesenhaft. Die Norweger haben nicht einmal genügend Fässer, um die Feringe aufzubewahren; die Folge ist, daß sie verkaufen. Die Entente verbietet die Einfuhr dieser Feringe des vorigen Jahres; sie will sie auf die Deutschland zugelandeten 270 000 Tonnen Lebensmittel antreiben. Wenn aber endlich diese Lebensmittelzufuhr zugelassen ist, bekommen wir wohl Herberge, aber verfaulte.

1. Altentag. Sonntagabend wurde hier im „Grünen Baum“ ein Lichtbildervortrag über die französische Revolution veranstaltet. Es sollte dadurch besonders ein Licht auf die Gegenwart geworfen werden. Zuerst sprach Herr Haupt, Strohm über das Geschickliche der Revolution, bis zur Zeit Napoleons I. und erläuterte dann das Gesagte durch eine Reihe treffender Lichtbilder, die im Louvre in Paris ausgenommen wurden. Herr Strohm führte dann, um die Gemüter der Versammlung wieder heiterer zu stimmen, sehr humoristisch gehaltene Bilder aus dem Soldatenleben eines Landsturmmannes und schließlich Bierbankstrategen vor. Die treffenden Bilder, die er zu diesen Bildern gemacht hatte, wirkten ganz besonders eheiternd. Zum Schluß des Vortrags führte Herr Strohm noch einige Bilder von Altentag vor und von seinen Wanderungen durch Württemberg vor. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und der Vortag erzielte reichen Erfolg.

2. Paiterbach, 19. März. Am Sonntag bereitete die hiesige Gemeinde ihren heimgekehrten Kriegern eine Willkomm-Fest. Um 7/10 Uhr sammelten sich sämtliche Kriegsteilnehmer — es war eine stattliche Anzahl — vor dem



die Herstellung
vorhandenen
Rundhohl ist
Verteilung von
am Ende des

ung des Ver-
Kathaus/ste
Verbandes mit,
verfolgen und
ad, jedoch also
werden müssen.

Seit kurzem
zu 20 Mark
21. April 1910
in sich von den
die Faser-
eingerichtet
gebildet hat.
Stempeln um
falschen Noten
blauen
auf dem rechten
gänzlich aus-
Reichsbank hat
ausgeführt, der
erbreiter dieser
oder Polizei-
er zur Anser-

Art. Geord-
Abteilung des
er unglückliche
10000 deutsche
Nachen. Dann
heben den Trost
dass sich unter
wie die ganze
während das
Schuldigkeit
Kleinfabrikanten
er, als Worte
adens Böhnen.
Eruppen befehl
so unan-
Die erwähnten
Kontingents
ist: In Frank-
17843, in ameri-
kanischer 16, in
in der Ukraine
von etwa 1800
bestehende 300-

richteter Seite
mit Wirkung
her mitgeteilten
halt etc. Der
ten Woche dem
lösung zugehen
ung gleich zu
werden, so dass
rechnen werden
Verhandlungen

n. Der frühere
berücksichtigung
Führer entzogen.
Blättern zu ent-
sch. Doch sind
noch von dem
Deutschland be-
ist wieder ganz
mal genügend
e Folge ist, dass
Einfuhr dieser
auf die Deutsch-
mittel anerkenn-
zugebilligt ist.

wurde hier im
die stanzöfliche
besonders ein
Zuerst sprach
liche der Reso-
nante dann das
Abbilder, die im
Herr Strohm
umlung wieder
lene Bilder aus
s und früheren
erke, die er zu
ng besonders er-
erte Herr Strohm
seinen Wando-
sammlung war
reichen Besseln.

sonntag bereite
in Krieger eine
ten sich ähnliche
anzahl - vor dem



Die italienischen Gebietsansprüche

Schulhaus, um sich in festlichem Zuge unter den Klängen der Glocken ins Gotteshaus zu begeben. Noch nie hätte die heilige Gemeinde eine vollere Kirche gesehen haben. In Ehren der Richter sang der Gesangsverein den Chor: „Dies ist der Tag“. Ein Duett: „Wann her Herr einst die Gefangenen“ von Fr. Heberg und Fr. Guterkunst Klänge schön vorgetragen, ließ mit Wehmut an die noch in der Gefangenschaft schwächelnden Gemeindeangehörigen denken. In feiner Predigt widmete H. Stadtpfarrer H. Pappentauer den Heimkehrern im Anschluss an das Kommissare „Denke dran“ herzliche und ergreifende Worte der Begrüßung. Nach dem Gottesdienst fand die Feier ihre Fortsetzung vor dem Rathaus, wo H. Amtsvorsteher Rieger eine Begrüßungsansprache an die Krieger richtete. In der er ihnen im Namen der bürgerlichen Kollegen für alles was sie in der langen schweren Reisezeit für das Vaterland geleistet haben, herzlich dankte. Mehrere possende Gesangsvereine und Schillerchöre verschönten die Feier. Die bürgerl. Kollegen hatten jedem Kriegersteilnehmer als Zeichen des Dankes 6 A und je eine Tischkarte zu 4 A bewilligt. So begaben sich nun die Krieger in die ihnen zugewiesenen Gasthäuser, wo sie sich das Festessen recht schmecken ließen.

Rohrdorf. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Montag früh in der meh. Bekannte von Dier hier. Der Lehrling Heinrich Bäuerle aus Ebhausen sollte anlaufen lassen und wurde von der Transmissions so unglücklich erfasst, dass ihm beide Oberschenkel gebrochen wurden. Außerdem soll eine Hand gebrochen sein. Zum Glück schienen keine schweren inneren Verletzungen vorzuliegen. Der so schweren belagerten Familie wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Aus dem übrigen Württemberg.

Oberjettingen. Math. Wörner von hier, früher Oberlehrer im „Hotel Post“ in Heilbronn, hat den Gashof zum „Felsen“ in Billingen um den Preis von 103 000 A käuflich erworben. Die Uebernahme erfolgt am 1. April.

Lebensmittelmarkte 49
werden abgegeben:
125 gr Erbisen zu Mk
— 50 das Pfd.
125 gr Linfen zu Mark
— 55 das Pfd.
abzuholen bei:
Raaf & Co. Kaufm. Mehl-
bbl. Kaufm. Wilhelmine,
Ganz, Schmid Friedrich
u. Schittenhelm.
Ragold, 17. 3. 19.
Stadtkuhl.-Amt.

Flechtenteiden.
Dauerfestigste. Reichspatent.
Vollpreis gratis. 1236
Sanitas-Depot Halle a. S.

Abgabe von Bezugs-
scheinen für
Nähfaden
an Näherinnen
am Donnerstag, den 20.
März vormitt. von 11-12
Uhr auf dem Rathaus.
Ragold, 18. März 1919.
Stadtsch.-Amt:
Ragold.

Bettmöblien
Besezung garantiert sofort.
Alter u. Geschlecht angeben.
Kausk. umsonst. Verkaufshaus
Wohlfahrt, München III.
Hofschloß, 12.

Eier = Sammeltag
Donnerstag Abend
6-8 Uhr
auf der Polizeiwache.
Stadtschultheißenamt.
Euche solches, wichtiger

Mädchen
für Küche und Haushalt bei
gutem Lohn.
Frau M. Decker,
Oberes Bad, Seidenzell.

Stadtgemeinde Haiterbach.
Lang- und Sägholz = Verkauf.

Am Samstag, den 22. März, nachmittags 2 Uhr,
kommt auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf und zwar:

	Langholz.					Sägholz.			
	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.	V. Kl.	VI. Kl.	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
Thun Abt. X	46,01	97,18	77,31	16,03	0,72	—	3,77	4,67	3,33
Thun Abt. VII	8,42	56,17	51,18	5,35	—	—	—	1,75	0,80
Buch Abt. III	—	4,73	42,56	47,04	10,74	—	1,88	0,99	1,03

Die Schläge in Thun Abt. X und VII werden einzeln ausgedoten.
Das Holz ist schöner Qualität, Abfuhr günstig.
Stadtschreibe:
A. B. Schuler.

Wer über alle wichtigen Ereignisse in der Welt und besonders auch im Bezirk unterrichtet sein will, der lese den „Gesellschafter.“

Calw. Der von Wolfdronn gebürtige 19jährige Wagner Georg Mann verunglückte in der Werkstatt des Wagners Pfisterer in Brödingen-Pforzheim dadurch, daß ihm eine losgehende Nietenkugel auf den Kopf fiel. Die erlittene Verletzung war so schwer, daß Mann nach einer Viertelstunde starb.

Ahlbrosch D. H. Harb. Dem Wagner Johann Dettling wurden mehrere Bienenstöcke abgeschwefelt, wodurch ihm ein Schaden von etwa 1000 Mk. entstanden ist.
Oberndorf. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in dem in der belebten Hauptstraße im Tal gelegenen Pflanzschloß von Sophie Bäumer eingebrochen. Den Dieben, die mit einem Nachschlüssel arbeiteten, fielen Waren im Wert von über 500 A in die Hände. Dagegen sofort ein Polizeihund herbeigelufen wurde, konnten die Eindringler bis jetzt nicht gefaßt werden.

Familiennachrichten.

Kindmütter.
Geb. Orden: Margarete Riehmüller, geb. Eipper, 30 Jahre alt, Mönchsberg; Karoline Kaulscher geb. Fahrner, 73 Jahre alt, Freudenstadt; Dillie Gaiser, Arbeit lehrerin, 30 Jahre alt, Buchbach; Franziska Schorpp, geb. Dettling, Lehrerswitwe Ahlbrosch; Jakob Stoll, Schulherr, 73 Jahre alt, Mühlburg; Rosina Scheiter geb. Rieger, Harb; David Luz, Landwirt, 75 Jahre alt, Neulingshelm.

Letzte Nachrichten.

Ein Funkpruch des Wiener Korr. Bureaus aus Kopenhagen besagt: Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde auf Lenin unerwartlich ein Nordanschlag verübt. Als er im Auto durch die Stadt fuhr, wurde aus einem Hause Schüsse auf ihn abgegeben, die den Chauffeur verletzten, während Lenin selbst nicht getroffen wurde.

Die Sportkassen sind durch ihre letzte Niederlage nicht ermutigt. Sie bemühen sich jetzt, die lange-sehnte Verbindung mit den russischen Sowjettruppen herzustellen.

In Baden soll am 31. März eine Volksabstimmung über die Verfassung stattfinden.

Reichswehrminister Noske und General v. Winterfeldt sind gestern zu Besprechungen beim Generalfeldmarschall von Hindenburg in Kolberg eingetroffen.

Wie der „Manchester Guardian“ meldet, ist unter den Alliierten über den Vorfrieden eine Einigung erzielt worden. Frankreich verzichtet auf die Errichtung eines rheinischen Pufferstaates. Auch das Saarbecken soll es nicht annektieren, sondern auf ein Reihe von Jahren hinaus soll die Kohlenförderung des Saarbeckens Frankreich vorbehalten sein. Auch gegen den Anschluss Deutsch-Oesterreichs an Deutschland wird Frankreich nicht mehr protestieren.

Als Opfer des Aufstuhns in Berlin sind bis jetzt 222 Tote nach dem Schauhaus in der hannoverschen Straße gebracht worden, darunter 18 Frauen und Mädchen. Die Gesamtzahl der Toten läßt sich noch immer nicht feststellen, da man z. T. noch gar nicht weiß, wo überall noch vorläufig Leichen verborgen sein können.

Wetterwahl. Wetter am Donnerstag und Freitag.
Dieses bedeckt, bei allmählicher Aufhellung und Erwärmung.
Mit der Schließung der Eisenbahn nach Stuttgart, Montag, 18. März, 1919.

Antikliches.

Oberamt Ragold.
Bekämpfung der Feldmäuse.
Bei der übermäßigen Vermehrung der Feldmäuse im Vorjahr war es nicht möglich, sie im Herbst so gründlich

zu vertilgen, wie es wünschenswert gewesen wäre. Das milde Wetter während des Winters hinderte die Mäuse nicht in ihrer verderblichen Tätigkeit, so daß an Acker und Wäldern großer Schaden zu beklagen ist.
Die Zahl der heute überall noch vorhandenen Mäuse gibt daher zu den schlimmsten Befürchtungen für Frühjahr und Sommer Anlaß und werden deshalb alle Landwirte dringend aufgefordert, ihre Gemeindebehörden bei der Durchführung der Bekämpfungsmassnahmen kräftig zu unterstützen.
Die Herren Ortsvorsteher werden nochmals auf den oberamtslichen Runderlaß vom 10. ds. Mts. hingewiesen.
Den 17. März 1919. Müllg. A. B.

Taubenschlasperr.
Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, mit Rücksicht auf die Nahrungsmittelversorgung, Anordnungen dahingehend zu treffen, daß zur Verhütung jeder Schädigung die Tauben über die Dauer der Saat eingezapert zu halten sind. (Beral. Art. 34 Absatz 1 Ziffer 1 des Polizeistrafgesetzes.) Bei Schaffung dieser Anordnungen haben die Ortspolizeibehörden nicht bloß auf die Verhältnisse der eigenen Morkung, sondern auch auf diejenigen der Nachbar-gemeinden Rücksicht zu nehmen, auch wenn diese nicht zum eigenen Odenkreis gehören. Wo ortspolizeiliche Vorschriften in dieser Hinsicht schon bestehen, bedarf es weiterer Anordnungen nicht; dagegen ist mit Nachdruck auf deren Einhaltung zu dringen.
Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß unter den jetzigen Verhältnissen die Sperrung ohne weiteres und unbeschränkt auch auf die Wildtaubenzugänge ausgedehnt werden kann und daß ferner die Bekanntmachung des Stells. Generalkommandos vom 18. Dezember 1917, — Staatsanzeiger Nr. 298 —, wonach das Abschleichen und Töten von freilebenden Tauben aller Art verboten ist, außer Kraft getreten ist.
Das Abschleichen von Tauben während der Sperrzeit ist daher zulässig.
Den 18. März 1919. Müllg. A. B.

Wettbewerb für Bauhandwerker.
Im Gewerblatt Nr. 11 von 1919 erscheint ein Aufruf der Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart vom 10. ds. Mts. zur Beteiligung der Bauhandwerker an einem Wettbewerbe für die verschiedenen Zweige des Bauhandwerks, auf welchen noch ganz besonders hingewiesen wird.
Ragold, den 18. März 1919. Oberamt: Müllg. A. B.

Befugung des Staatskommissars für Demobilisierung über Maßnahmen zur Vinderung der Futtermittel.
Auf Grund der Bundesratsverordnung über die wirtschaftliche Demobilisierung vom 7. November 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 1292) wird verfügt:
§ 1.
Die Ausfuhr von
1. Ackerbohnenstroh,
2. Erbsenstroh,
3. Kirschenstroh,
4. Roggenstroh,
5. Rapsstroh,
6. Weizenstroh
aus dem Bezirk eines Kommunalbunds ist nur mit Genehmigung des Oberamts, in Stuttgart des Stadtschultheißenamts, zulässig. Die Genehmigung wird, soweit das Stroh mit der Eisenbahn ausgeführt wird, durch Abstempelung des Frachtkopfes, im übrigen schriftlich erteilt.
§ 2.
Ueber Beschwerden wegen Verweigerung der in § 1 bezeichneten Ausfuhrerlaubnis entscheidet die Landesfuttermittelstelle endgültig.
§ 3.
Diese Verfügung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung neben der Bekanntmachung des Stells. Generalkommandos XIII. Armeekorps betr. Ausfuhrverbot für Stroh aus Württemberg vom 23. August 1918 (Staatsanzeiger Nr. 198), welche nach dem Aufhören des Belagerungszustandes in Wirkung geblieben ist, in Kraft.
Die Oberämter werden beauftragt, je einen der ihnen zugehenden Sonderabdrucke dieser Verfügung den Gemeindebehörden zuzustellen und dafür zu sorgen, daß dieselbe in den Gemeinden ungehindert ortstüblich bekannt gemacht wird.
Stuttgart, den 10. März 1919. Schlicker.



Stadtgemeinde Nagold.
Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Donnerstag 20. März aus Distrikt Mühlberg Abt. Rosenfeld, Kreuzstamm, Hirschholz, hinteres Buch
Hartholzstammholz Sm.: Eiche V. und VI. Kl. 1,00 Eiche V. Kl. 0,62, Nadelholz V. Kl. 0,16, Rothbuche V. Kl. 0,62;
Reißig, Wellen: Hartholz geb. 1600; Nadelholz geb. 200; Schlagraum: 12 Lose.
Zusammenkunft 2 Uhr auf der Höhe der Freudenbäder Straße beim Hattenbacher Wegelager.

Ebershardt.
Langholz- und Stangen-Verkauf.

Am nächsten
Freitag, den 21. März 1919,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
kommt auf dem hiesigen Rathaus im Submissionsweg zum Verkauf:
Los 1.
Föhrel Abt. I. von Nr. 276 bis 394 mit 11037 Festm., darunter 25 Stück Föhren mit 3082 Festm.
Los 2.
Von Nr. 398 bis 476 mit 47,52 Festm., darunter 6 Stück Föhren mit 3,60 Festm.
Im Anschlag hieran werden verkauft:
Föhrel Abt. I. Durchhänger, nicht über 13 Meter,
43 Stück I. Klasse,
2 " II. "
Liebhaber sind eingeladen.
Ebershardt, den 17. März 1919.
Schultheißenamt.

Stadtgemeinde Nagold.
Brennholz-Verkauf.

Freitag 21. März aus Distr. Hölle Abt. hintere und untere Reithalde und hint. Höllehang:
Reißig, Wellen: Laubholz geb. 1600, umgebund. an Hausen 20; Nadelholz geb. 310, umgeb. in Flächenlösen 230, stehend zum Selbsthauen 600.
Schlagraum: 6 Lose.
Zusammenkunft 2 Uhr auf der Hinderbacher Straße beim Rohdöcker Wegelager.

Gartensamen
Zwiebeln (Stuttgarter und Zittauer Riesen), gelbe Rüben (Montale), sowie Blumendünger für Topf- und Gartengewächse gibt allsolange Vorrat.
Fran Hollaender.

Nagold.
Verkauf 6 Stück junge schwarze Staliener-Leghühner
Marie Vohrer am Streiberg.

Oberthalheim.
Unterzeichnet verkauft einen gut erhaltenen
Ruh-Wagen
oder einen ganz neuen.
Felig Uhr, Dorer.

Nagold.
Ein Waggon Eisenvitriol

ist eingetroffen und wird in jedem Quantum abgegeben bei
Berg & Schmid.

Ehhausen.
Einen Karren bereits noch neuen zweifelhafte
Mehgerkarren
auch für Milchhändler und Bauhandwerker geeignet, sowie einen kleineren
Kochofen
hat im Auftrag zu verkaufen.
Christian Berter.

Fichten- und Eichenrinden
in großen Mengen sucht
Georg Liebe, Mannheim.

Pferde
zum Schlachten,
auch nicht transportable, jedoch gesunde, haust zu den höchsten Preisen
Hermann Stichel, Gäbler, Tel. Nr. 100.
Aufklebadressen
bei G. W. Jaiser, Nagold.

Ehhausen.
Statt Karten.
Kochzeits-Einladung.
Hiermit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Donnerstag, den 20. März 1919
in unserem Saalraum zum „Eden“ stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
Wilh. Bentler Anna Bentler
Bäcker Tochter des
Sohn d. Wilh. Bentler, + Christ. Bentler,
Wälbens hler. Pflanzensaal hler.
Abgang 1/2, 12 Uhr.

Altensteig.
Am Stad verzinktes
Drahtgeflecht
in allen Breiten und Maschenweiten
Stacheldraht
Spann- u. Bindendraht
Drahtspanner, Haspen und Drahtstifte
Beschläge aller Art
sind wieder eingetroffen und werden billigst abgegeben bei
W. Beerli, Inh. A. Flächer.

Sommersprossen - weg!
Leidnagelstücken tolle unentgeltlich mit, auf welche solche Welle ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigt.
Frau Elisabeth Ebel, Frankfurt a. M. 161, Schilkebach 47.

Nagold.
Damen und Herren, welche an einem
Tanzkurse
sich beteiligen wollen, werden gebeten, sich bei der Redaktion des Blattes anzumelden.

Heirats-Gesuch.
Zwei tüchtige Geschäftsleute im Alter von 24 Jahren suchen mit jüngeren Fräulein in Verheiratung zu treten, wobei späterer Heirat Photographie erwünscht. Bestehe der Schwägerin zugewandt.
Anträge unter A. B. an die Geschäftsstelle des Bl.

Nagold.
Für baldigen Eintritt wird ein
Mädchen,
von 14-15 Jahren gesucht.
Frau Anna Moser, Bäckerei-Wirtschaft.

Herrenberg.
Empfehle 4 und 6er.
Drahtgeflecht
zu Gartenzäunen, Hühnerhöfen, Hasenställen, Sanddurchwürfen sowie Baumstumpfgitter.
Gust. Gärther,
meh. Drahtflechterei.

Sehe für meinen künftigen
Jungen
der Luft hätte das Schuhmacherhandwerk gründlich zu erlernen, bei einem tüchtigen Schuhmachermeister passende Lehrstelle.
Wer? sagt die Geschäftsstelle.

Bäderlehrling-Gesuch.
Obersteige, braver Junge aus edler Familie, welcher Lust hat, die Bäckerei gründlich zu erlernen, nimmt in die Lehre
Bäckerei u. Konditorei mit Maschinenbetrieb
Karl Steinbrunn,
Stuttgart, Kreuzstraße 6.

Effingen.
Ein Jüngerer
Pferde-Knecht
kann eintreten bei
Röhm & „Hirsch“.
Zu verkaufen einen Häh.
Braun wallachen
(Darker Einspänner) mit jeder Garantie.
Der Oblige.

Oberschwandorf.
Verkaufe am 22. März mittags 1 Uhr einen leichten und einen starken
Ruh-Wagen.
Walz, Wagner.

Nagold, den 18 März 1919.
Trauer-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwester Schwägermutter und Großmutter
Dorothea Haifz,
Haushälterin
heute früh im Alter von 66 Jahren unerwartet rasch an einem Herzschlag verschieden ist.
Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Sohn:
Gerwan Haifz mit Frau Maria
geb. Hömann und Kindern **Gerwine u. Paul.**
Beerdigung: Donnerstag nachmittags 2 Uhr.

Altensteig.
Filzhüte
in allen Farben
sind eingetroffen bei
Chr. Schmid
Hut- und Mützensgeschäft.
Tüchtige Schreiner
für sofort gesucht.
Arnold Vider, Abt. Schreinerei, Pforsheim.
Bücherstraße 32.

Wartweiler DM. Nagold.
Pferdverkauf.
Ein älteres gutes Arbeitspferd und eine
Ruh,
10 Liter Milch gebend, hat zu verkaufen
Schlech & „Hirsch“.
Telephon-Amt.

Schwäbische Kunde
aus dem großen Krieg.
= 3. Buch =
Die Württemberger in Ost und West, in Serbien und Mazedonien.
Vorrätig zum Preis von Mf. 3,50 bei
G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold.

Rüchenschürze
per St. 4 50, drei St. 4 10,75
Frauenwirtschaftsschürze
eig., per St. 4 90, drei St. 27,50
Damenhausschürze
sehr elegant 4 10, drei St. 37,75
Männerschürze
per Stück 6,25, drei Stück 18,--
August Kettig, Dessau 2 244
Bebel, Explan. und Zeitungs-Vertrieb an allen Plätzen gesucht.
Wer würde Fräulein einige Stunden
Unterricht erteilen im Mandolinenspielen.
Beste Offerte unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle.
Lehrverträge
sind vorrätig in der
Jaiserschen Buchhdlg.
Nagold